

die er erst zweimal zuvor gesehen hatte. Wahrscheinlich hatte man mit einem Glasschneider um einen Saugpfropfen herum geschnitten, um dann die kreisförmigen Stücke einfach herauszuheben, die Hand hineinzustecken und den Fenstergriff zu öffnen.

Das hier war also offenkundig kein falscher Alarm. Jemand hatte versucht, den Strom zu kappen, um die Sensoren im Haus auszuschalten, woraufhin die automatische Meldung an die Zentrale rausgegangen war. Aber dieser Kunde besaß einen sogenannten Sabotage-Alarm, und genau so sollte das auch funktionieren. Tonys Puls stieg.

Er entfernte sich ein paar Meter von dem Haus und rief die Zentrale an, um zu berichten, was er entdeckt hatte. Hier handelte es sich definitiv um einen Einbruch.

»Noch im Gang oder abgeschlossen?«, fragte Robin, der diese Nacht in der Zentrale Dienst tat.

»Weiß nicht. Könnte noch jemand drin sein, der grad das Haus ausräumt.«

»Schon klar. Ist der Kunde zu Hause?«

»Keine Ahnung, ist nicht aufgetaucht, obwohl ich wie der übelste Stalker geklingelt habe.«

Tony schob das Handy ins Holster und ging ums Haus herum zur Eingangstür.

Sie bekamen immer mehr Einbruchsmeldungen, obwohl die Leute eigentlich zu Hause waren. Meist stiegen die Täter im Obergeschoss ein, weil es da oft keine Sensoren gab. Heimtückische, listige Parasiten. Das hatten die armen Kunden nicht verdient.

Tony beschloss, der Sache hier, sollte sie denn immer noch laufen, ein Ende zu setzen.

Nun stand er wieder vor der Haustür. Packte die Klinke und stellte fest, dass die Tür nicht verschlossen war.

Betrat das Haus.

Jacketts und Mäntel, die in der kleinen Diele am Haken hingen, flatterten, als er die Tür aufschob, und es roch nach altem Holz und offenem Kamin.

Er nestelte seine Taschenlampe heraus. Das Licht fiel auf etwas Unförmiges auf dem Boden, sah aus wie eine Tasche.

Rechts ging eine Treppe zum oberen Stockwerk. Direkt vor ihm war die Küche zu erkennen. Tony griff zu seinem Teleskopschlagstock und hielt ihn fest in der Hand. Schwarzer, gehärteter Stahl, die längste Variante: sechsundzwanzig Inch. Im Training übten sie damit oft Verteidigung und Angriff. Dienstlich hatte er ihn noch nie anwenden

müssen, aber durchaus ein paarmal in Bereitschaft gehabt, als es um irgendwelche Junkies ging, die versuchten, die Heimkinoanlage eines armen Villenbesitzers aus dem Fenster zu hieven oder seine Alkoholvorräte auszusaufen. Egal – irgendwann ist immer das erste Mal, dachte er.

Er tat einen Schritt nach vorne. Hörte das Knirschen von zerbrochenem Glas. Im Schein der Taschenlampe: kleine Glasscherben auf dem Dielenfußboden.

Die Küche wirkte sauber und aufgeräumt. Da, beim Esstisch, das offene Fenster. An der Wand eine große runde Uhr. Viertel nach vier.

Wohnzimmer und Küche ein großer Raum. Nicht gerade viele Möbelstücke.

Ein Sessel. Ein Couchtisch.

Hinter dem Couchtisch lag etwas.

Er trat näher heran.

Ein Körper.

Tony leuchtete.

Es war das Grässlichste, was er jemals gesehen hatte.

Er fühlte die Übelkeit ruckartig in sich hochsteigen.

Der Kopf. Gesichtslos. Jemand hatte diesem Menschen den Schädel weggeschossen.

Seine Kotze platschte auf den Teppich.

Er sah zu Boden.

Überall Blut.

Tony schrie und heulte ins Telefon.

»Jetzt mal immer mit der Ruhe, ich versteh ja gar nicht, was du sagst«, versuchte es Robin.

»Ein verdammter Mord ist das, ein Massaker. Der atmet nicht mehr, da bin ich mir sicher. Schick die Polizei, den Krankenwagen, so was Widerliches hab ich noch nie gesehen.«

»Ist noch jemand vor Ort?«